

Wir stellen vor ...

Tanzen ist Lebensfreude, und das ist gut und wichtig für die Seele

Begonnen hat alles im Jahre 2010!

Im Allgemeinen Behindertensportverein Wien (ABSV) wurde die Idee geboren, einen Rollstuhltanzkurs abzuhalten. Man suchte und fand ein Ehepaar, das selbst Turniere tanzt und die Übungsleiterausbildung für den Rollstuhltanzsport absolviert hatte. Durch intensive Werbung im Rehabilitationszentrum Weißer Hof und in anderen Einrichtungen fanden sich rasch viele tanzinteressierte RollstuhlfahrerInnen mit ihren FreundInnen und auch Ehepaare, bei denen ein/e PartnerIn im Rollstuhl sitzt.

Abb. 1: Brigitte Kröll bei einer Drehung



Zuerst wurden Paare in zwei verschiedenen Kategorien zusammengestellt:

Duopaare – es tanzen 2 RollstuhlfahrerInnen miteinander – und Kombipaare, bei denen 1 TänzerIn im Rollstuhl sitzt und die andere Person gehend ist.

Nach einer für uns SportlerInnen lustigen Zusammenstellung mit unterschiedlichsten Charakteren folgte der ernsthafte Teil des Trainings. Wir hatten ja die Vorstellung, die Tänze schnell zu lernen und dann zu den Turnieren zu fahren. Mit Beginn unseres Trainings wurden wir relativ schnell eines Besseren belehrt.

In den ersten Trainingseinheiten ging es um Haltung und um die Technik, wie man überhaupt zu einem Tanzschritt im Rollstuhl kommt. Aber auch für die gehende Person kam die Herausforderung, die Tanzschritte zu lernen und gleichzeitig eine/n RollstuhlfahrerIn ziehen zu müssen und darauf zu achten, dass man nicht die Zehen unter die Räder bekommt.

Aus diesen ersten Tanzschritten wurde mehr: 2012 wurde sogar ein eigener Verein gegründet – der „Vienna-Rolli-Dancedream“ (VRDD). Das Ziel war, die 5 Standard- und die 5 Lateintänze zu lernen, damit wir bei internationalen Turnieren mittanzen konnten.

Abb. 2: Das Duopaar Brigitte Kröll und Werner Kaiser



Abb. 3: Ursula und Paul Bluschke als Kombipaar



Es machte allen immer mehr Spaß, sich plötzlich professionell zu Musik bewegen zu können. Man hatte sich an die/den PartnerIn gewöhnt. Die Choreographien wurden vom gehenden Trainer, der sich für die Übungen auch in den Rollstuhl setzte, vorgezeigt und dann musste man es immer und immer wieder üben. Wir lernten ein ganz anderes Bewegungsmuster, als wir im Alltag verwenden. Eine von vielen Herausforderungen war der Kampf mit unserer Haltung. Obwohl – oder besser gesagt, gerade weil – wir alle eine Querschnittlähmung haben und wir schon lange im Rollstuhl unser Alltagsleben bestreiten, ist doch die Tanzhaltung zum allergrößten Thema für uns geworden. Erst später lernten wir, dass es ganz wichtig ist, wie wir im Rollstuhl sitzen, um z. B. eine Drehung auf den Takt genau hinbringen zu können. Sitzt man schief und hat man den Augenfokus nach unten gerichtet, wird die Drehung nicht rechtzeitig fertig. Man sitzt viele Stunden am Tag im Rollstuhl, aber man schaut nicht auf die Haltung und so sind unsere Körper etwas „unförmig“ geworden. Es hat sich aber nach ein paar Wochen maßgeblich verbessert, denn es wurde darauf geachtet, dass wir auch außerhalb des Trainings unsere aufrechte Haltung und den Fokus nach vorne gerichtet beibehalten. Wir waren von diesem neuen Sport so fasziniert, dass wir uns sogar auf der Straße manchmal in Rumbawalks fortbewegten. Das Tanzfieber hat uns erwischt.

Nach ca. einem halben Jahr wurde überlegt, ob wir das Gekonnte nicht bei einer kleinen Show herzeigen wollen. So kam es dann auch: Wir organisierten für Familien und FreundInnen eine Tanzaufführung. Lob und Anerkennung prallten auf uns ein und wir waren voller Energie, weiter zu trainieren. Schließlich gab es 10 Tänze zu lernen.

Ein neues Ziel, bei einem Turnier in Deutschland mit-tanzen zu können, flammte auf. Dazu brauchte es viel Fleiß und es forderte tatsächlich ein immer härteres Training. Nach einer Zeit des Tanzens waren plötzlich Wörter wie Körperkontakt, Berührungen, Erotik und Gefühle im Spiel. Jetzt wurde es ernst. Viele hatten diese Empfindungen ausgeblendet. Es wurde auch einiges verdrängt, wie z. B. der Körperkontakt. Hatten wir nicht unsere Körper viele Jahre ständig zur Schau stellen müssen? Natürlich waren wir eine Berührung gewohnt, aber wenn man ehrlich ist, oft nur aus medizinischen Gründen. Wie oft wurden unsere Körper nur auf ihre Funktion ausgetestet und bewegt, angeschaut, vorgezeigt oder sogar bewertet. Es wurde herumgedokt-ert und wir mussten es über uns ergehen lassen. Auch mit der Erotik konnten wir nicht viel anfangen. Sind wir nicht gekennzeichnet, indem wir z. B. Skoliosen, viel zu dünne Beine, starke Oberkörper und kleine Unterkörper haben und anderes? Wir wurden immer nur auf unsere Behinderung reduziert.

Und dann war da noch das Gefühl. Wie kann man ein Gefühl auf die Tanzfläche bringen, wenn man kein Gefühl zum eigenen Körper hat? Nun gab es viele Fragen aufzuarbeiten und zu verarbeiten. Aber das war uns egal, wir wollten unbedingt tanzen. Es hat uns plötzlich gefallen, dass man von der/dem TanzpartnerIn berührt wird, man wollte den Körper in der Öffentlichkeit herzei-gen und man hat ein Gefühl für den Tanz und für seine/n TanzpartnerIn entwickelt. Für uns war es das Schönste, auch wenn wir am Anfang viele Zweifel hatten. Es kamen diese Fragen immer wieder leise auf uns zu und wir mussten uns entscheiden, diese Art der Veränderung zuzulassen oder mit diesem wundervollen Sport aufzu-hören. Manche haben es nicht geschafft, sie verließen den Tanzsport, doch ein harter Kern blieb bis heute be-stehen.

Ein gutes halbes Trainingsjahr nach unserer Show stand unser erstes internationales Turnier in Deutsch-land vor der Tür. Die Aufregung stieg und es gab viel zu organisieren. Es musste ein geeignetes Busunterneh-men für viele RollstuhlfahrerInnen gefunden werden. Kleider mussten ausgesucht und extra maßgeschnei-dert werden. Die Rollstühle wurden auf Vordermann ge-bracht.

Es kam der Tag der Abreise. Mit viel Gepäck, guter Jause und einer guten Stimmung machten wir uns auf den Weg. Nach 10 Stunden Busreise kamen wir etwas übermüdet, aber aufgeregt in Rheinsberg an. Wir trafen unsere TanzkollegInnen aus Salzburg und es gab dann auch gleich eine Teambesprechung, wie die nächsten Tage ablaufen werden. Es wurde eingeteilt, wer wann zum Schminken geht, wann das Frühstück stattfindet, wann die Halle betreten werden darf und das Wichtigste: Wann getanzt werden darf.

Abb. 4: Ankunft in Rheinsberg



Wir AnfängerInnen hatten Gott sei Dank nur 3 Tänze am Programm. Dies waren der Langsame Walzer, ein Quick-step und eine Samba. Man denkt, das ist ja nicht viel, aber die Tänze so hinzubekommen, dass sie auch be-wertet werden können, war gar nicht so einfach. Der Tur-niertag begann um 5 Uhr früh mit dem Schminken, dann war das gemeinsame Frühstück und dann ging es in die Halle. Ja, jetzt waren wir angekommen! Voller Aufregung machten wir unsere Runden und es war bei allen der stolze Anblick zu sehen. Es gab sogar die ersten Siege in unserem Team – wir waren einfach nur voller Glück. Am Abend konnten wir dann die Leistungspaare bestaunen, es war einfach nur WOW!

Nach diesem intensiven Tanzwochenende kamen wir mit sehr vielen neuen Eindrücken und mit sehr vielen Glückshormonen, aber sehr erschöpft, wieder in Wien an. Jetzt wussten wir, wir machen weiter.

Abb. 5: Ein Siegerbild – das strahlende Duopaar Brigitte Kröll und Werner Kaiser



Inzwischen sind 10 Jahre vergangen. Manche Sportler und Sportlerinnen sind verstorben, manche mussten diesen Sport aus gesundheitlichen Gründen wieder be-enden und manche sind bis heute geblieben.

Wir stellen vor ...

Mein Tanzpartner Werner Kaiser und ich durften viele Länder bereisen, wie z. B. Russland, Kasachstan, Polen, Finnland, Japan und China und einige andere schöne Länder. Es wurden internationale Freundschaften geschlossen.

Das Allerwichtigste aber: Das Tanzen hat uns unser Körpergefühl zurückgegeben, hat uns zu selbstbewussteren Menschen geformt und uns eine sportliche Fitness gebracht, die wir nicht mehr missen möchten.

Kontakt

Brigitte Kröll

Obfrau des Rollstuhltanzsports
„Vienna Rolli-Dancedream“
Telefon: +43(0)699 104 42 016
info.vrdd@gmail.com



Abb. 6: Teilnahme an einem Turnier in den Niederlanden



Abb. 7: Unsere TänzerInnen beim morgendlichen Aufwärmprogramm beim Trainingswochenende in der Steiermark

